

# **DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION**

**Jahresrückblick 2009 – 2010 der Gruppe Hagurumadaiko Pfalz**

**von**

**Anne Wagner**

Ein weiteres Jahr Taiko-Foundation, ein weiteres Jahr für mich als Lernende und Lehrende ist vergangen.

Gleich zu Beginn des Jahres bekam ich die Gelegenheit, das Thema „Auftritt“ erneut zu beleuchten. Im August 2009 gab es ein Konzert anlässlich 20 Jahre Taiko in Deutschland und ich durfte in Peters Auftrittsgruppe mit trommeln. Obwohl ich die Stücke wirklich im Schlaf kann, war ich furchtbar aufgeregt und gleichzeitig verärgert über mich, weil ich meine Nervosität nicht besser in den Griff bekam. Leider war das Konzert nicht so richtig gut besucht – na ja, auch eine Erfahrung. Schlage ich die Taiko für's Publikum, für die Gruppe oder für mich?

Im September kam Yoshio Ito aus Ome nach Boppard, um Taiko-Interessierte ein Woche lang intensiv zu unterrichten. Ich habe mich also für sechs Tage im „romantischen Mittelrheintal“ eingemietet, um ohne Alltag ungestört echtes japanisches Taiko zu erleben und zu erlernen. Wie dann doch alles ganz anders kam, ist sehr eindrücklich zu lesen in Peters Bericht: „Sensei ITO und der Versuch, seine Vorstellung vom japanischen Geist nach Deutschland zutragen“, der auch mein Empfinden treffend widerspiegelt. Für mich war es die erste Begegnung mit einem japanischen Lehrer, und obwohl sie nicht optimal verlaufen ist, war es interessant und lehrreich. Am Ende dieser Woche sollten in einem Konzert alle beteiligten Gruppen ihr Erlerntes zeigen, außerdem kamen die Mitglieder von Peters Auftrittsgruppe und Ito San spielte am Schluss selbst. Ich war wieder bei Peters Gruppe dabei und empfand den Auftritt, sei es, weil ich die ganze Woche ständig Stöcke in der Hand hatte, oder weil es nicht mehr das erste Mal war, wesentlich entspannter, runder und befriedigender als im August. Ich konnte einfach trommeln, wie ich es sonst auch mache, und es war gut.

Im Herbst erschien in der lokalen Zeitung ein Bericht über Taiko und speziell über Hagurumadaiko-Pfalz, was zu einer Flut von Anfragen und Anfänger-Workshop-TeilnehmerInnen führte, aber langfristig weder die Schülerzahl erhöht, noch die Qualität verbessert. Statt dessen brachte es Unruhe und es stellte sich mir wieder einmal die Frage, ob und wenn ja, wie weit ich auf Wünsche von Menschen eingehen möchte die Taiko zwar – Zitat Peter – „genau so, aber doch anders“ ausführen möchten, wie es bei mir angeboten wird.

Ich weiß jetzt: ich möchte es nicht. Ich mache ein Angebot, und wer die Taiko ernsthaft bei mir schlagen möchte, ist herzlich willkommen. Wer z.B. an den angebotenen Tagen keine Zeit erübrigen kann, der wird erfahrungsgemäß nach einer Weile auch an einem extra verlegten Termin keine Zeit mehr haben. Mir ist es wichtig, mit meiner bestehenden Gruppe konstant weiter zu üben und eine Entwicklung zu erleben.

Zum Jahresende wurde mir überraschend mein Proberaum gekündigt, und ich war gezwungen, schnell etwas Neues zu finden. Glücklicherweise war die Suche erfolgreich und das neue Dojo ist etwas größer, heller, nicht ganz so abgelegen und für mich schneller zu erreichen – ein Gewinn.

Anfang Januar bot ich den zweiten Neujahrs-Workshop für TrommlerInnen aus Mitgliedsgruppen der DTF an. TeilnehmerInnen waren wie erwartet Thomas mit seiner Gruppe von Hagurumadaiko-Fulda und meine SchülerInnen. Die DTF betreffend enttäuscht es mich etwas, dass von den anderen Gruppen so gar kein Lebenszeichen kommt, mir würde es gefallen, gemeinsam eine Entwicklung zu erleben, z.B. gemeinsam spontan ein Stück schlagen zu können. Losgelöst von meiner DTF Erwartung war das Wochenende prima. Ich zeigte Hachijo in der Version von Ito San. Die Januartage in der Rhön waren eisig und natürlich geprägt von intensivstem Trommeln. Klar gehen auch in so einer Runde von Taiko Begeisterten die Bedürfnisse auseinander, und während Einige, mich eingeschlossen, gerne noch weiter getrommelt hätten, war es für Andere nach diesem Wochenende erst mal genug an Input und Anstrengung. Dennoch kam am Ende des Workshops die Idee auf, so ein intensives Wochenende nicht erst im nächsten Januar zu wiederholen, sondern im Sommer wieder herzukommen.

Das weitere 2010 verläuft relativ konstant. Ich fahre nach wie vor einmal im Monat für einen Tag zu Peter nach Düsseldorf, wo ich enorm viel lerne und festige und auch gezwungen bin, aus meinem gewohnten Übungssumpf aufzutauchen.

Ich biete regelmäßig Anfänger-Sonntage an, die guten Anklang finden, die Zahl meiner festen SchülerInnen aber nach wie vor nicht erhöhen. Eine interessante Erfahrung war ein WS mit einer bereits bestehenden Gruppe (keine Taiko Gruppe) Da sich alle TeilnehmerInnen kannten, fiel das kritische Beäugen des Nachbarn, das „ich traue mich nicht, in der Gruppe laut zu rufen“ weg, und wir konnten ohne diese Anfangsberührungsängste einfach lernen, probieren, fortschreiten – trommeln. Ich fand das extrem angenehm.

Ich verbringe weiterhin viel Zeit damit, alleine zu üben – nach wie vor DonDoKos in allen möglichen Variationen und Geschwindigkeiten, andere Basisübungen, weniger die Stücke selbst. Ich liebe es, eine lange Zeit den gleichen Rhythmus zu schlagen und dabei alles andere, was mich den Tag über fordert, loszulassen und nur auf den Klang, die Bewegung, den Stand oder auf nichts zu achten.

Im Juni kam Yuji Utsuki, ebenfalls aus Ome, für eine Woche nach Deutschland und bot in Düsseldorf vier Tage, danach auf Burg Fürsteneck drei Tage anspruchsvollen Unterricht an.

Ich war restlos begeistert und wirklich erschöpft nach dieser Woche. Ausführliche Berichte einzelner TeilnehmerInnen sind auf der DTF Seite zu lesen. Ich übe seither „Beat“, das Stück aus dem Düsseldorf WS sehr intensiv alleine und zu zweit, bezweifle allerdings, ob wir es je im Originaltempo schlagen können. Eine neue Herausforderung, die momentan noch deutlich meine Grenze sprengt, aber schließlich geschieht ja nur an den Grenzen Wachstum!

Im August fand tatsächlich der bereits im Januar anvisierte Sommer-Workshop, wieder in der Rhön, statt. Wie im Januar war der Workshop ausgeschrieben für fortgeschrittene TrommlerInnen der DTF, und wie im Januar waren die teilnehmenden TrommlerInnen ausschließlich Mitglieder von Hagurumadaiko Fulda und von meiner Gruppe. Es wurden fast nur Basistechniken geübt, lediglich am Ende einer dreistündigen Übungseinheit schlugen wir Shichisei, um die Arme zu lockern und den Kopf zu entspannen – und natürlich um Shichisei zu üben. Sechzehn

Stunden lang DonDoKo rechts, links, abwechselnd, DoDonKo, DoKoDon etc. in steigendem Tempo auf Metronom war auch für mich in diesem Extrem eine neue Erfahrung, die mich allerdings begeistert hat. Da ja kein neues Stück mit neuen Abläufen gelernt werden musste, war der Schwerpunkt ein ganz anderer. Es ging nicht darum, sich in kurzer Zeit viel Neues zu merken, und es war nicht möglich, sich irgendwie mit dem Strom der Masse durch eine wenig bekanntes Stück zu manövrieren. Die Schläge waren klar, wurden endlos wiederholt und es gab mit jeder Runde eine neue Chance und eine neue Möglichkeit, den Schlag exakt zu setzen, die Betonung korrekt auszuführen, die Kraft des Schlages zu dosieren. Und ich als Lehrende konnte ausgiebig alle Einzelheiten beobachten, feststellen wie sich die TrommlerInnen verändern, mich wundern, wie unterschiedlich durchführbar manche Übungen von verschiedenen Menschen wahrgenommen werden. Feststellen, wie schwer es für mich einzuschätzen ist, was für Andere noch machbar ist, und was nicht. Und ich konnte selbst üben, meine Schläge trotz eines zeitweise ziemlich wilden Trommelgewitters sauber auf den Metronom-Klack zu setzen. In meinen Augen ein gelungener Workshop.